

Erscheint wöchentlich einmal:
Montag, Mittwoch, Freitag
und Samstag.

Bezugspreis vierteljährlich:
bei der Post abgeholt 2.10 M.,
durch die Post zugestellt 2.40 M.,
für Montabaur monatlich 70 Pf.,
durch unsere Agenturen frei ins
Haus monatlich 75 Pf.

Gertruf Nr. 10.

Kreis-Blatt

für den Unterwesterwaldkreis.
(Amtliches Kreisblatt.)

Schriftleitung, Druck und Verlag von Georg Sauerborn in Montabaur.

Nr. 3.

Montabaur, Samstag, den 5. Januar 1918.

51. Jahrgang.

Amtlicher Teil.

Bekanntmachung.

Betrifft: Behandlung der Nickelmünzen.

Die 10- und 5-Pfennigstücke aus Nickel sollen eingezogen werden. Die Kassen haben den Bestand und die bei ihnen eingehenden Nickelmünzen nicht wieder auszugeben, sondern der nächsten Reichsbankstelle zuzuführen. Im Auftrage des Herrn Finanzministers ersuche ich die Gemeindebehörden, hinsichtlich der Stadt- und Gemeindefassen in gleicher Weise zu verfahren.

Wiesbaden, den 15. Dezember 1917.

Der Regierungspräsident.

An die Herren Standesbeamten.

Die für das Jahr 1918 bestimmten Standesamtsregister sind eingegangen und wollen die Herren Standesbeamten dieselben sofort abholen lassen, soweit dasselbe noch nicht geschehen ist.

Am 1. Januar 1918 sind die Standesamtsregister für 1917 vorschriftsmäßig abzuschließen und die alphabetischen Verzeichnisse in den Haupt- und Nebenregistern auf ihre Vollständigkeit nochmals sorgfältig zu prüfen, erforderlichenfalls zu berichtigen bzw. zu ergänzen.

Bis spätestens zum 15. Januar 1918 wollen die Herren Standesbeamten der Landgemeinden die Nebenregister hierher zur Prüfung einreichen.

Für die in den Registern nachgeführten von der Waisenhausdruckerei in Cassel gelieferten alphabetischen Namensverzeichnisse für 1918 sind von den Herren Standesbeamten nachstehende Beträge innerhalb 8 Tagen an das hiesige Kreisarchivbüro abzuführen:

Montabaur 5,30 M., Alsbach 1,20 M., Arzbach 5,35 M., Fernbach 2,70 M., Herbach 1,20 M., Marienbach 1,20 M., Nordhofen 4,05 M., Selters 1,20 M., Wirsig 6,10 M., Wittgert 2,00 M.

Montabaur, den 3. Januar 1918.

Der Vorsitzende des Kreisausschusses:

J. B.: Sauerborn, Kreisdrucker.

An die Staatssteuer-Bebestellen des Kreises.

Meine Verfügung vom 30. Juni 1917 — inseriert im Kreisblatt Nr. 104 — wird unter Ziffer 6 zufolge Entscheidung des Herrn Finanzministers dahin abgeändert, daß den Gemeinden auch für die durch Hinauf von Kreisarchivbeständen entrichteten Kreissteuer-Erhöungskosten zuzurechnen. Die Erhebungskosten sind mithin von den gesamten an die Staatskasse abgeführten Besitz- und Kreissteuersummen, d. i. von den bei den Bebestellen eingezogenen Steuerbeträgen, abzüglich der Erstattungen, zu berechnen.

Montabaur, den 2. Januar 1918.

Der Vorsitzende

der Einkommensteuer-Veranlagungs-Kommission
des Unterwesterwaldkreises:

J. B.: Capelle, Steuersekretär.

Bekanntmachung.

Betrifft: Entrichtung des Warenumsatzsteuereinkommels für das Kalenderjahr 1917.

Auf Grund des § 161 der Ausführungsbestimmungen zum Reichssteuergesetz werden die zur Entrichtung der Abgabe vom Warenumsatz verpflichteten Gewerbetreibenden Personen und Geschäften in den Landgemeinden des Unterwesterwaldkreises (alle Gemeinden, mit Ausnahme der Stadt Montabaur) auf esordert, den gesamten Betrag ihres Warenumsatzes im Kalenderjahr 1917 bis spätestens zum Ende des Monats Januar 1918 der Kreis-Kommunalkasse schriftlich oder mündlich anzumelden und die Abgabe gleichzeitig mit der Anmeldung einzuzahlen.

Als steuerpflichtiger Gewerbetreibender gilt auch der Betrieb der Land- und Forstwirtschaft, der Fischerei, der Fischerei und des Gartenbaues sowie der Bergwerksbetriebe.

Befähigt sich der Jahresumsatz auf nicht mehr als 3000 M., so besteht eine Verpflichtung zur Anmeldung und eine Abgabepflicht nicht; es empfiehlt sich aber für Betriebinhaber, ihren Warenumsatz nicht erheblich hinter 3000 M. zurückbleiben, zur Vermeidung von Erinnerungen eine die Nichtentrichtung einer Anmeldung begründende Mitteilung zu machen.

Wer der ihm obliegenden Anmeldepflichtung zuwiderhandelt oder über die empfangenen Zahlungen oder Lieferungen wesentlich unrichtige Angaben macht, hat eine Geldstrafe verurteilt, welche dem 20fachen Betrage

der hinterzogenen Abgabe gleichkommt. Kann der Betrag der hinterzogenen Abgabe nicht festgestellt werden, so tritt Geldstrafe von 150 bis 30 000 M. ein.

Zur Erstattung der schriftlichen Anmeldung sind Vordrucke zu verwenden. Sie werden bei den Bürgermeister-Ämtern und der oben bezeichneten Kasse zur unentgeltlichen Abholung bereitgehalten und den Steuerpflichtigen auf ihren Antrag kostenfrei übersandt. Ohne Antrag erfolgt eine Zustellung nicht.

Steuerpflichtige sind zur Anmeldung ihres Umsatzes verpflichtet, auch wenn ihnen Anmeldeformulare nicht zugegangen sind.

Montabaur, den 8. Dezember 1917.

Der Vorsitzende des Kreisausschusses.

Bertuch.

Betrifft: Warenumsatzsteuereinkommels.

Montabaur, den 8. Dezember 1917.

Ich mache die zur Entrichtung der Abgabe vom Warenumsatz verpflichteten Gewerbetreibenden im Unterwesterwaldkreise auf folgendes besonders aufmerksam.

Die Anmeldung hat für die in Montabaur wohnenden Gewerbetreibenden bei der Stadtkasse, für alle übrigen bei der Kreis-Kommunalkasse in Montabaur zu erfolgen.

Für die Anmeldungen sind besondere Vordrucke zu benutzen, welche bei den obengenannten Stellen und bei den Herren Bürgermeister erhältlich sind. Die Anmeldung enthält eine Anleitung, deren genaue Beachtung unbedingt notwendig ist.

Der Gewerbetreibende muß den Umsatz entweder nach den eingegangenen Zahlungen (das sind die Zahlungen, die er für gelieferte Waren erhalten hat) oder nach den Lieferungen (das sind die Lieferungen von Waren an die Käufer) angeben. Wenn von dem Rechte, die Steuer nach Lieferungen zu entrichten, einmal Gebrauch gemacht worden ist, so kann hiervon nur mit Genehmigung der Oberzolldirektion abgewichen werden. Ist der Gewerbetreibende nicht imstande, den tatsächlichen Gesamtbetrag der Zahlungen anzugeben, weil für seinen Betrieb eine geregelte Buchführung nicht stattfindet und ihm auch sonstige Unterlagen für die genaue Berechnung des Gesamtbetrages fehlen, so hat er unter Versicherung dieser Tatsachen den von ihm geschätzten Gesamtbetrag der Zahlungen anzugeben und danach die Steuer zu entrichten.

Mit der Anmeldung ist die Abgabe gleichzeitig bei der Steuerstelle bar einzuzahlen. Die Einzahlung kann geschehen durch Postanweisung, Zahlschein, (Post-)Scheckkonto der Kreis-Kommunalkasse Nr. 14 408 Frankfurt a. M.) Banküberweisung. (Konto bei der Kreisparlamentskasse Montabaur.)

Der Umsatzsteuereinkommels beträgt 1 vom Tausend des Gesamtbetrags der Zahlungen bzw. Lieferungen, in Abminderungen von 10 Pf. für je volle 100 M. Beträgt zum Beispiel der Umsatz 10 199 M., so muß ein Steuerbetrag von 10,10 M. entrichtet werden.

Die Anmelde- und Zahlungsfrist läuft am 30. Januar 1918 ab.

Wer seinen Verpflichtungen in bezug auf die Anmeldung des Umsatzes und Entrichtung der Abgabe zuwiderhandelt, hat eine Geldstrafe verurteilt, welche dem 20fachen Betrage der hinterzogenen Abgabe gleichkommt.

Der Vorsitzende des Kreisausschusses:
Bertuch.

Kriegsministerium.

Bekanntmachung

Nr. Pa. 1600/11. 17. RM.,
betreffend

Beschlagnahme von Papier zur Anfertigung geklebter Papiersäcke (Sackpapier)

Vom 5. Januar 1918.

Nachstehende Bekanntmachung wird auf Ersuchen des Königl. Kriegsministeriums hiermit zur allgemeinen Kenntnis gebracht mit dem Bemerkten, daß, soweit nicht nach den allgemeinen Strafgesetzen höhere Strafen verurteilt sind, jede Zuwiderhandlung nach § 8 der Bekanntmachung über die Sicherstellung von Kriegsmaterial in der Fassung vom 26. April 1917 (Reichs-Gesetzbl. S. 376*) bestraft wird.

Auch kann der Betrieb des Handelsgewerbes gemäß der Bekanntmachung zur Fernhaltung unzuverlässiger Personen vom Handel vom 24. September 1915 (R.-G.-Bl. S. 603) untersagt werden.

§ 1.
Von der Bekanntmachung betroffene Gegenstände.
Von dieser Bekanntmachung werden betroffen alle Mengen von Papier zur Herstellung geklebter Papiersäcke (Sackpapier).

§ 2.
Beschlagnahme und ihre Wirkung.
Die von der Bekanntmachung betroffenen Gegenstände (§ 1) werden hierdurch beschlagnahmt.
Die Beschlagnahme hat die Wirkung, daß die Vornahme von Veränderungen an den von ihr betroffenen Gegenständen verboten ist und rechtsgeschäftliche Verfügungen über sie nichtig sind. Den rechtsgeschäftlichen Verfügungen stehen Verfügungen gleich, die im Wege der Zwangsvollstreckung oder Arrestvollziehung erfolgen.

§ 3.
Lieferungserlaubnis.
Trotz der Beschlagnahme ist die Veräußerung und Lieferung von Sackpapier gegen einen Bezugsschein der Reichsdruckerei, Berlin, Bülowstraße Nr. 89, unter den von dieser Stelle vorgeschriebenen Bedingungen gestattet. Bis zum 20. Januar 1918 ist die Veräußerung und Lieferung von Sackpapier auch ohne Bezugsschein erlaubt.

§ 4.
Verarbeitungserlaubnis.
Trotz der Beschlagnahme ist die Verarbeitung von Sackpapier zur Herstellung geklebter Papiersäcke von mehr als 3000 qcm Sackflächeninhalt gestattet.

§ 5.
Ausnahmen.
Anträge auf Bewilligung von Ausnahmen von den Bestimmungen dieser Bekanntmachung sind eingehend begründet bei der Reichsdruckerei, Berlin, Bülowstraße Nr. 89, einzureichen. Die Entscheidung trifft die Kriegs-Rohstoff-Abteilung des Königlich Preussischen Kriegsministeriums.

§ 6.
Inkrafttreten.
Diese Bekanntmachung tritt am 5. Januar 1918 in Kraft.
Frankfurt (Main), den 5. Januar 1918.

Stellvertretendes Generalkommando
18. Armee-Korps.
Coblenz, den 5. Januar 1918.
Kommandantur der Festung
Coblenz-Ehrenbreitstein.

*) Mit Gefängnis bis zu einem Jahre oder mit Geldstrafe bis zu 10 000 Mark wird, sofern nicht nach allgemeinen Strafgesetzen höhere Strafen verurteilt sind, bestraft:

1.
2. wer unbefugt einen beschlagnahmten Gegenstand befreit, beschädigt oder zerstört, verwendet, verkauft oder kauft, oder ein anderes Veräußerungs- oder Erwerbsgeschäft über ihn abschließt;
3. wer der Verpflichtung, die beschlagnahmten Gegenstände zu verwahren und pfleglich zu behandeln, zuwiderhandelt;
4. wer den erlassenen Ausführungsbestimmungen zuwiderhandelt.

Nichtamtlicher Teil.

Der deutliche Tagesbericht.

WTB Großes Hauptquartier, 4 Januar. (Amtlich.)

Westlicher Kriegsschauplatz.

Fast an der ganzen Front kam es zu lebhaften Kämpfen der beiderseitigen Artillerien. Klare Frostwetter begünstigte ihre Tätigkeit.

Bei englischen Vorstößen, die östlich von Ypern und nördlich vom La Bassée-Kanal schritten, sowie bei eigenen erfolgreichen Unternehmungen südlich von Moerwaes und in der Champagne wurden Gefangene und einige Maschinengewehre eingebracht.

Seit dem 1. Januar verloren unsere Geener im Luftkampf und durch Abschuss von der Erde dreißig Flugzeuge und zwei Fesselballone. Oberleutnant Voerger errang seinen 20. Luftsieg.

Ostlicher Kriegsschauplatz.

Nichts Neues.
An der mazedonischen und italienischen Front keine besonderen Ereignisse.

Der Erste Generalquartiermeister: Ludendorff.

Berlin, 3. Jan. (WB. Amtlich.) Im St. Georgs- und Bristol-Kanal wurden durch unsere U-Boote sieben Dampfer und ein Segler mit rund 24 000 Gr. N. To. vernichtet.

Die Friedensverhandlungen.

WTB Berlin, 3. Jan. Der Hauptausschuß des Reichstages trat heute nachmittags nach längerer Pause wieder zusammen.

Nach Einleitungsworten des Vorsitzenden, Abg. Fehrenbach, nahm Graf Hertling das Wort.

Der Reichskanzler erklärte mit Befriedigung, daß durch den Zusammentritt des Hauptausschusses die Möglichkeit gegeben werde, zwischen Reichsleitung und Volksvertretung vertrauensvoll über die wichtigen, folgenreichen Entscheidungen in Verbindung zu treten, die gegenwärtig zu erörtern sind. Die Regierung habe diese Gelegenheit benutzt, um Mitteilungen über den bisherigen Gang der Friedensverhandlungen zu machen und Wünsche und Anregungen der Volksvertreter entgegenzunehmen. Der Staatssekretär des Auswärtigen Amtes sei gestern nach nur zweitägigem Aufenthalt in Berlin nach Brest-Litowsk wieder zurückgekehrt. Zu seinem Bedauern könne er daher nicht selbst über den bisherigen Gang der Verhandlungen mit Rußland berichten. Statt seiner werde der Unterstaatssekretär im Auswärtigen Amt, Hr. v. dem Busche, die Aufgabe übernehmen.

Unser Staatssekretär von dem Busche machte über die Vorgeschichte der Friedensverhandlungen nähere Mitteilungen.

WTB Berlin, 4. Jan. Der Hauptausschuß des Reichstages trat heute vormittags 10 Uhr zu einer neuen Beratung zusammen. Als erster Redner sprach Abg. Graf Westarp über die Friedensverhandlungen in Brest-Litowsk.

Im Anschluß an seine Ausführungen ergriff der Reichskanzler, Graf Dr. von Hertling, das Wort zu folgender Erklärung:

Der Herr Vorredner hatte die Güte, an das zu erinnern, was ich gestern am Schlusse meiner kurzen Einleitungsworte gesagt habe, daß, was gestern galt, vielleicht heute nicht mehr gelten würde und wir immer mit der Möglichkeit von Zwischenfällen zu rechnen hätten. Ein solcher Zwischenfall scheint eingetreten zu sein. Schon früher hatte wiederholt während der Verhandlungen die russische Regierung den Wunsch ausgedrückt, daß die Verhandlungen von Brest-Litowsk verlegt und an einem neutralen Orte, etwa in Stockholm, fortgesetzt werden möchten. Jetzt ist dieser Vorschlag ausdrücklich gemacht worden. Die russische Regierung schlägt die Verlegung der Verhandlungen von Brest-Litowsk nach Stockholm vor. Ganz abgesehen davon, daß wir nicht in der Lage sind, uns von den Russen vorschlagen zu lassen, wo wir die Verhandlungen weiterführen wollen, darf ich darauf hinweisen, daß die Verlegung nach Stockholm zu außerordentlich großen Schwierigkeiten führen würde. Ich will nur die schwierigsten anführen: daß die direkte Verbindung, die die verhandelnden Delegierten mit ihren Hauptstädten Berlin, Wien, Sofia, Konstantinopel und St. Petersburg haben müssen — die direkten Verbindungen, die in Brest-Litowsk angelegt worden sind, funktionieren gut —, in Stockholm auf die größten Schwierigkeiten stoßen.

Schon dieser eine Punkt führt dazu, daß wir nicht darauf eingehen können. Dazu kommt, daß die Nachrichten der Entente, Mißtrauen zu säen zwischen der russischen Regierung und ihren Vertretern, dort neuen Boden gewinnen würden.

Ich habe daher den Staatssekretär v. Kühlmann beauftragt, diesen Vorschlag abzulehnen. (Bravo) Zwischen sind in Brest-Litowsk die Vertreter der Ukraine eingetroffen und zwar nicht nur als Sachverständige, sondern mit Vollmachten zu Verhandlungen ausgestattet. Wir werden ganz ruhig mit den Vertretern der Ukraine weiter verhandeln. Ich füge noch hinzu, daß von St. Petersburg mitgeteilt worden ist, die russische Regierung könne auf Punkt 1 und Punkt 2 unserer Vorschläge nicht eingehen. Diese beiden Punkte beziehen sich auf die Modalitäten der Räumung der Gebiete und die Vornahme von Volksabstimmungen. In der russischen Presse wird uns insinuiert, daß in diesen Punkten 1 und 2 ausgedrückt sei, daß wir uns in illoyaler Weise unserer Zusage betreffend das Selbstbestimmungsrecht der Völker entziehen wollen. Ich muß diese Insinuation zurückweisen. Punkt 1 und 2 sind lediglich durch praktische Erwägungen bestimmt, wir können davon nicht abgehen. Ich glaube, meine Herren, wir können getrost abwarten, wie dieser Zwischenfall weiter verlaufen wird. Wir stützen uns auf unsere Rechtsstellung, auf unsere loyale Gesinnung und auf unser gutes Recht. (Lebhaftes Bravo.)

Der Ausschuß vertagte sich nach diesen Erklärungen, um den Fraktionen Gelegenheit zu bieten, zunächst unter sich über die Situation zu beraten.

Wie man in Berlin denkt.

WTB Berlin, 4. Jan. Wie der Berliner Lokalanzeiger von parlamentarischer Seite hört, stehen die Mehrzahl der Reichstagsabgeordneten betreffs des Zwischenfalls von Brest-Litowsk auf dem Standpunkte der Regierung und halten es mit der Würde des Deutschen Reiches für unvereinbar, auf die Forderung der russischen Regierung, die Verhandlungen nach Stockholm zu verlegen, einzugehen.

An maßgebender Seite wird der Zwischenfall von Brest-Litowsk mit jener Ruhe und Gelassenheit beurteilt, die sich bei unserer günstigen militärischen Lage von selbst versteht. Wir können jetzt ohne Zeichen von Ungeduld abwarten, welche Konsequenzen die St. Petersburger Regierung zu ziehen geneigt ist. Bricht sie die Verhandlungen endgültig ab, so können wir es Rußland überlassen, die Folgen eines solchen Aktes auf sich zu nehmen. An unserer militärischen und politischen Lage vermöchte er nicht das geringste zu ändern.

Der Vierbund gegen die Verlegung der Friedensverhandlungen aus Brest-Litowsk.

WTB Brest-Litowsk, 4. Jan. Der Vorsitzende der russischen Delegation hat am 3. d. M. an die Bevoll-

mächtigten der Vierbundmächte in Brest-Litowsk eine Depesche gerichtet, in der er unter Berufung auf einen Regierungsbeschuß der russischen Republik vorschlägt, die Verhandlungen im neutralen Ausland fortzusetzen. In Erwiderung hierauf haben die Delegationen der vier verbündeten Mächte an Herrn Joffe am 4. d. M. telegraphisch, daß sie jede Verlegung des Verhandlungsortes ablehnen, da bindend verabredet worden sei, die Verhandlungen spätestens am 5. d. M. in Brest-Litowsk aufzunehmen.

Rußland verlängert die Antwortfrist.

Stockholm, 4. Jan. (Ab.) Die Petersburger „Pravda“ meldet: Die Regierung bewilligte eine Fristverlängerung an die Alliierten.

Die „Pravda“ ist das amtliche Organ der derzeitigen russischen Regierung, wir müssen der Nachricht also Glauben schenken. Daß die Entente versuchen werde, die Fortführung der Friedensverhandlungen zu stören, konnte man voraussehen; auch daß sie eine Störung gerade in der Form, wie es geschehen, versuchen werde, durfte man erwarten. Denn jedes Mittel muß ihr recht sein, um den Abschluß eines Sonderfriedens, wenn nicht zu verhindern, so doch hinauszuschieben. Es fragt sich nur, ob man auf der Seite der Mittelmächte sich bereit zeigen wird, nun auch die Verhandlungen aufzuschieben, bis es den Ententemächten gefällig sein wird, auf Rußlands Einladung, an den Friedensverhandlungen teilzunehmen, zu antworten. Unserer Meinung nach darf es da nur ein glattes und entschiedenes „Nein!“ geben. Es ist Rußlands gutes Recht, mit seinen früheren Verbündeten zu verhandeln; die Pflicht der Mittelmächte ist es aber, sich durch die Winkelzüge der Entente nicht beirren zu lassen und auf der Fortsetzung der Verhandlungen zu bestehen. Die Entente würde sich schön ins Fäulnis lachen, wenn es ihr gelänge, Rußland und die Mittelmächte an der Nase herumzuführen. Wenn wir mit Rußland einen Frieden bekommen können, der die deutschen Notwendigkeiten im Osten nicht gefährdet, so muß dieser Friede geschlossen werden, so schnell, wie der unge störte Gang der Verhandlungen es erlaubt. Am 4. Januar sollten die Verhandlungen beginnen; wir erwarten, daß die Mittelmächte keine Änderung dieser Festsetzung zulassen. Die Entente hatte eine angemessene Frist, ihre Antwort auf Rußlands Einladung festzustellen und abzusenden, wenn sie überhaupt eine ehrliche Antwort geben wollte. Eine Verschleppung der Friedensverhandlungen, die ganz zweifellos beabsichtigt ist, darf nicht geduldet werden.

Politisches.

König Ludwig III. von Bayern

vollendet am 7. Januar sein 73. Lebensjahr. Der Tag wird wiederum nur in der Stille begangen.

* Das „Militärwochenblatt“ meldet: Generaloberst v. Borsch ist zum Generalfeldmarschall befördert worden.

Bereiteter Fliegerangriff auf badische Städte.

WTB Karlsruhe, 4. Jan. Beabsichtigte Fliegerangriffe in der vergangenen Nacht auf Mannheim, Rastatt und Freiburg scheiterten in unserer Abwehrfeuer. Einige abgeworfene Bomben verursachten keinen oder ganz unbedeutenden Schaden.

Explosionsunglück zweier Militärzüge.

WTB Stockholm, 3. Jan. Die Dslo Naroda erfährt, fand auf der Station Veichanowka eine Explosion statt, wobei zwei Militärzüge mit Koffern, die nach dem Dondisritze zurückkehren wollten, vernichtet wurden. 2000 Mann fanden den Tod.

Militärische Nachmusterungen in Italien.

* Aus der Schweiz, 4. Jan. Sämtliche Zurückgestellte der Jahressklassen 1874 bis 1899 müssen sich am 15. Januar zur Neumusterung stellen.

Die englischen Arbeiter gegen Kriegsforschung.

* Genf, 4. Jan. (Ab.) „Journal du peuple“ meldet aus London: Die englische Arbeiterpartei und die Freierlassen Kundgebungen gegen die Bewilligung weiterer englischer Kriegskredite.

Lokales und Provinzielles.

** Montabaur, 5. Jan. (Invalidenversicherung.) Der Entwurf einer Bekanntmachung über die Gewährung von Zulagen an Empfänger von Invaliden-, Witwen- und Waisenrenten aus der Invalidenversicherung hat die Zustimmung des Bundesrats gefunden.

§ Montabaur, 5. Jan. Die Schweiz hat den Postanweisungsverkehr für Kriegsgefangene mit Rußland vom 1. Januar 1918 ab eingestellt. Postanweisungen an die Oberpostkontrolle in Bern für deutsche Kriegsgefangene in Rußland können deshalb vorläufig bei den deutschen Postanstalten nicht angenommen werden. Postanweisungen für diese Gefangenen sind z. Zt. nur auf dem Wege über das schwedische Postamt in Malmö zulässig.

* Montabaur, 5. Jan. (Neue Oberlehrertitel.) Durch einen Erlass des Unterrichtsministers werden für die preussischen Oberlehrer neue Amtsbezeichnungen eingeführt. Die Kandidaten des höheren Lehramts und die wissenschaftlichen Hilfslehrer führen fortan den bei den Justiz-, Berg-, Forst- und Postbehörden üblichen Referendar- und Assistententitel. Die geprüften Philologen also, die ihr Seminar- und Probejahr durchmachen, werden jetzt als „Studienreferendare“, die wissenschaftlichen Hilfslehrer als „Studienassessoren“ bezeichnet. Der Oberlehrertitel bleibt. Dagegen werden die älteren Oberlehrer nicht

mehr zu Professoren, sondern zu „Studienräten“ ernannt, ältere Professore und Schulleiter werden wie bisher auch weiter den Titel „Geheimer Studienrat“ erhalten, während der Professoretitel nur ausnahmsweise für besondere wissenschaftliche Leistungen an Angehörige des Oberlehrerstandes verliehen werden wird.

* (Katholisch-kirchliche Kriegshilfe.) Eine allgemeine Kirchenversammlung haben die preussischen Bischöfe für den Kaisergeburtstag 1918 für die Zwecke der „Kirchlichen Kriegshilfe“ angeordnet. Durch deren Tätigkeit und Bemühungen konnten bis zum 1. Oktober 1917 über 52 000 deutsche Vermittler ausgesandt gemacht werden. An arme deutsche Gefangene wurden über 510 000 Mk. verausgabt und etwa 500 000 Bücher verschickt.

* Wittger (Westerm.), 4. Jan. Am 6. Januar 1918 kann die Ehefrau des Anstreichermeisters Kaspar Barthel von hier auf eine 40jährige Tätigkeit als Hebamme in dem Kirchspiel Breitenau zurückblicken. Dieselbe hat sich das Vertrauen und den Dank der Mütter in ihrem Arbeitskreise und darüber hinaus erworben. Möge ihr eine noch lange Tätigkeit in ihrem Berufe beschieden sein.

— Zwei falsche Tausend markscheine wurden dieser Tage bei der Frau eines im Felde stehenden Konditors in Bocholt eingezahlt. Der Täter ist unbekannt, anscheinend Holländer. Die Scheine sind glatt, ohne die übliche Faserung. Auch ist die Farbe des Aufdruckes graubraun anstatt rötlichbraun.

Milch im Haushalt aus Gesundheitsrücksichten sofort abkochen.

Die obersten Gesundheitsbehörden und die namhaftesten medizinischen Sachverständigen weisen immer wieder darauf hin, wie dringend notwendig die Beobachtung der schon im Frieden aufgestellten Forderung, daß Milch nur im gelochten Zustand genossen werden soll, gerade in den jetzigen Zeiten ist, in denen die Sorgfalt in der Gewinnung und Behandlung der Milch aus bekannten Gründen abnimmt und in denen infolge der allgemeinen Ernährungslage die Widerstandsfähigkeit des menschlichen Körpers gegen schädliche Einflüsse nachläßt. Die Befolgung der ärztlichen Ratschläge ist zur Verminderung der Gefahr von Epidemien, die durch Milch veranlaßt werden können, dringend erforderlich.

Montabaur, den 12. Juni 1917.
Der Vorsitzende des Kreisausschusses:
Bertuch.

Kreispartasse Unterwesterwald in Montabaur.

Mündelicher unter Garantie des Unterwesterwaldkreises.
Reichsbank-Girokonto bei der Reichsbankniederstelle in Böhre
— Postsparkonto Nr. 1238 Frankfurt a. M. —

Annahme von Spareinlagen Darlehen gegen Hypothek in jeder Höhe gegen tägliche Verzinsung. Bürgschaft. Faustpfand, (Kombard).

Annahme von Gelddepositen. Kreditgewährung in laufdr. laufende Rechnungen. Rechnung. An- u. Verkauf mündelsich. Wertpapiere.

Bewahrung u. Verwaltung mündelsicherer Wertpapiere Einlösung fällig. Zinsscheine

Sargelbster Zahlungsverkehr durch Eröffnung provisorischer Scheck- und Überweisungskonten.

Annahmestellen
in Arzbach, Baumbach, Ellenhausen, Eppersdorf, Gadenbach, Grenzhausen, Hirschbach, Malsain, Mogenborn, Neuhausen, Selters, Simmern, Stahlhofen.

Kassenstunden von 8^{1/2} Uhr vormittags bis 1 Uhr nachmittags.

Der Vorsitzende des Kreis-Ausschusses:
Bertuch, Kgl. Landrat.

An unsere Agenten!

Sie werden höflich gebeten, am 1. eines jeden Monats per Postkarte an die Zahl der für den betr. Monat bestellten Kreisblätter und mitzuteilen. Das Verzeichnis der einzelnen Abonnenten ist nicht einzufinden. Die Abrechnung hat am 15. eines jeden Monats zu erfolgen.

Wenn eine Änderung der bisher bezogenen Anzahl Kreisblätter nicht eintritt, bedarf es keiner Mitteilung an uns.

Expedition des Kreisblattes in Montabaur.

Wer im Unterwesterwald-Kreise mit Erfolg annonciieren will, der benutze das in Montabaur erscheinende Kreisblatt. Dasselbe ist unstrittig das verbreitetste und gelesenste Blatt im ganzen Kreise und der Erfolg daher sicher.

Die jetzt gültigen

Bezugsheine A I, A II u. B II
sowie die neuen

Bestands-Fragebogen

II. Fassung (Reichsbekleidungsstelle)

sind vorrätig in der

Kreisblatt-Druckerei Montabaur.

Wollen Sie Obstbäume pflanzen?

so wenden Sie sich an die größte Baumschule im Kreise: **Heinrich Grimm, Ransbach (Westerm.)**

Spruch der Zuversicht 1918.

So ist's das Best!
In Trübe ist!
Vorwärts geh!
Und Gott verrückt!
Ob rundum Erd' und Himmel brennt,
Wir zwingen's doch zum guten End!

Kriegsjahr 1917.

Wenden wir auf das Kriegsjahr 1917 zurück, so ergibt ein Vergleich mit den vorangegangenen Kriegsjahren, daß 1917 besonders reich an wichtigen und folgenschweren Ereignissen wie an großen Erfolgen für die Mittelmächte gewesen ist.

Beginnen wir mit der Westfront, so steht für die Zeit bis Ende März die Schlacht an der Somme und der strategische Rückzug der Deutschen von der Somme nach Arras hin im Vordergrund. Die spätere Zeit hat dargetan, wie richtig der Entschluß der deutschen Heerführung gewesen ist, die Schlacht an der Somme im rechten Augenblick abzuwehren und hierdurch dem Feinde das Gelingen vorzuzugreifen. Wir verbesserten auf diese Weise unsere Stellungen, indem wir die Front um ein großes Stück verkürzten. Kräfte sparten und viel bessere Verteidigungsstellungen schufen, als sie uns die gegnerischen Gräben an der Somme gewährt hätten. Das Feindesgeschick der Engländer und Franzosen, als wir freiwillig den Sommerangriffen den Rücken kehrten, war durchaus nicht begründet. Der ganze Verlauf des weiteren Kriegsjahres im Westen hat es bewiesen. Vergebens leiteten die Engländer bei Arras in einer ganzen Reihe von Angriffen, später zusammen mit den Franzosen in Flandern, ihre höchsten Anstrengungen dazu ein, uns aus den neuen Stellungen zu verdrängen. Ueberdies gestattete uns ein neues Kampfverfahren, die „bewegliche“ Verteidigung, eine besonders wirksame Führung der Verteidigung, die sich nicht mehr an die starre Behauptung bestimmter Linien band, sondern nach und nach gewisse Abschnitte planmäßig räumte, um dann im Gegenstoß zum Angriff zu schreiten und dem Feinde den aufgegebenen Boden wieder zu entreißen. Dieses Vorgehen trug die Schlachten auf der Westfront 1917 zum Vorteil unserer Waffen und zum Schaden unserer Feinde. Die Engländer wollten in Flandern gegen die Rüste bei Ypern und Nevele durchbrechen, wo die Stützpunkte unserer Unterseeboote sich befinden. In mehreren Schlachten haben sie es versucht, ohne mehr zu erreichen, als daß sie ungeheure Verluste erlitten und auf einer Front von etwa 20 Kilometern höchstens eine Tiefe von 6 bis 7 Kilometern vorrückten. Die Franzosen waren nicht glücklicher. Sie setzten gewaltige Mittel und die schwersten Opfer dazu ein, um sich bei St. Quentin, an der Aisne, zwischen Soissons und Reims, bei Verdun eine Lücke in die deutschen Linien zu brechen, was der Durchbruch erfolgte und alsdann die Befreiung Nordfrankreichs und Belgiens eingeleitet werden sollte. Alle Versuche blieben im Anfangsstand stecken, und wenn die Franzosen auch hier und dort am Damocles und vor Verdun einige Kilometer Tiefe gewannen, so stand dieses Ergebnis immer außer Verhältnis zu dem, was sie erlitten hatten.

Die letzte große englische Niederlage 1917 fand am Ende des November und Dezember vor Cambrai statt, wo unsere Armee von der Marne der Engländer ihre Anführerfolge nicht allein wieder entriß, sondern auch im Gegenstoß noch ein großes Stück der feindlichen Stellungen dazu gewann.

Der Krieg im Osten nahm 1917 keine Wendung zum vollen Siege der Mittelmächte. Im Januar besetzten sie die Eroberung der Moldau bis an den unteren Dnepr. Im Februar wurden die russischen Vorstöße bei Riga abgewiesen. Der russische Untergang steht im März den Räten vom Thron und überlieferte Heer und Volk der unheimlichen Unordnung und Zerrüttung. Noch einmal sollte sich im Juli das russische Heer, durch Kerenski geleitet, zum Angriff auf. Allein dem Anfangserfolg folgte sehr bald der Rückschlag. Bei Tarnopol, dann bei Stanislaw geblieben und durchbrochen, wurde das Heer in völliger Zerrüttung auseinander. Die Russen und die Bulgarinnen wurden dem Druck des Feindes befreit. In der Moldau überlieferten rumänisch-russische Armee. Dann isolierten die deutschen Vorstöße auf Riga und gegen die Inseln des Moon-Sundes, die uns in kurzer Zeit wichtige Landesteile einbrachten. Nachdem in Russland die Richtung der „Bolschewiki“ aus Rußland gekommen war, wurde die Teilnahme Russlands am Kriege den Anfang vom Ende erreicht. Mitte Dezember trat der Waffenstillstand ein, an den sich die Friedensverhandlungen anschließen sollten. Noch steht es in der Zukunft, zu welchen Ergebnissen sie gelangen werden. Eines aber steht schon jetzt fest, nämlich die Tatsache, daß in den Verhandlungen unterer Feinde eine breitziehende Lücke gerissen worden ist, die sich nicht mehr schließen wird.

Italien erlitt im Späthjahr 1917 seine gerechte Strafe. Schulter an Schulter brachen deutsche und österreichisch-ungarische Heere durch die italienische Front am Monzio und jagten die Italiener unter einem Verlust von fast 300 000 Gefangenen und 2500 Geschützen nebst ungeheurem Kriegsgüter bis hinter den Piave zurück — eine Niederlage von geradezu überwältigender Macht.

In diesen Erfolgen der Mittelmächte zu Lande schlossen sich ihre Siege zur See. Am 1. Februar erklärte das Deutsche Reich den uneingeschränkten Unterseebootkrieg und hat ihn mit zäher Folgerichtigkeit durchgeführt. Riesige Werte an feindlichem Handelschiffraum wurden versenkt; alle Gegenmaßnahmen erwiesen sich als wirkungslos; der Unterseebootkrieg zehrt am Lebensmark unserer Feinde in einem Umfang, daß alle Verschönerung und alle Ausrede nicht darüber hinweghelfen kann. Rund 9000 000 Tonnen gingen unter Feinden im Laufe des Jahres 1917 verloren — eine Einbuße, die nicht mehr gut zu machen ist.

Wenn England sich rühmt, 1917 Bagdad und Jerusalem erobert zu haben, wenn auch nach dem Heldenkämpfe unserer afrikanischen Schutztruppe Ostafrika in die Gewalt der Engländer gefallen ist, so steht dies in gar keinem Verhältnis zu unsern Erfolgen in Europa und auf dem Meere. Hier wird der Endsieg entschieden werden. Mögen unsere Feinde auf die zweifelhafte amerikanische Hilfe hoffen, mögen sie mit allen andern Möglichkeiten rechnen, so steht für uns eines fest, worauf wir bauen: das ist die Zuversicht, daß wir, im Innern einig und nach außen unbezwingbar, den Krieg bis zu einem guten Frieden führen werden. Da für bürden uns die Erfolge des Jahres 1917.

Darum mit ganzem Vertrauen in das Jahr 1918! Möge es uns weiteren Sieg und ruhmvollen Frieden geben. Auf beides hoffen wir mit berechtigtem Vertrauen!

Der englische Haß.

Beide dem Volke, das den Haß Englands zu spüren bekommt! Beide dem Lande, auf das England sein begehliches Auge geworfen hat, um es als willkommenes Beute an sich zu ziehen, auszulaugen, seine Bewohner zu verfluchen — und das alles nicht etwa, um zu vernichten, sondern immer nur zur Vertiefung und Rettung der Kultur und Moral! Selbst der Haß kann ethische Beweggründe haben — Englands Haß aber ist niemals in der an furchtbaren Gewalttaten so überreichen Geschichte des Jenseits ethisch gewesen. Eitel Eigennutz und Selbstsucht, Krämergeist und Rammsonne sind der Boden, auf dem seit jeher die Giftblume des Hasses üppig gedeiht.

Das englische Sprichwort „Recht oder Unrecht, mein Land“ zieht sich wie ein verhängnisvoller roter Faden durch die blutige Entwicklungsgeschichte des vereinigten Königreiches. Diese bittere Wahrheit hat vielleicht am furchtbarsten das unglückliche Irland, die friedliche grüne Insel, an sich zu erfahren gehabt. In der systematischen Vernichtung der irischen Rasse hat England den historischen Beweis dafür geliefert, wie es jedes Volk, das seinen ungeliebten Weltbeherrschungsplänen irgendwie gefährlich wird, mit einem glühenden Haß verfolgt und vernichtet. Feuer, Schwert, Gassen, Hungersnot und Entrechtungen stellen seit jeder der schändlichen Mittel der englischen Gewalttäter zur Erreichung ihrer Ziele dar. So haben die Engländer den Iren den Boden geraubt, ihre Sprache ermordet, ihre Religion verunreinigt. Priester und Patrioten niedergemetzelt, ihren Handel zerstört, die Häfen gelockert, die Bergwerke geschlossen, Städte und Dörfer ausgebrannt, Tausende zu Tode gedrückt oder mit Feuer und Schwert niedergemetzelt. Frauen und Mädchen geschändet und Millionen tüchtiger Männer in die Verbannung geschickt oder qualvollem Hungertode preisgegeben. Schon im Jahre 1552 harrschte ein englischer Beamter, doch innerhalb von sechs Monaten allein außer den Geheulenen, Erschlagenen und Geflochtenen mehr als 30 000 Personen durch Hunger umkamen. Unter der „jungfräulichen“ Königin Elisabeth sind nachweisbar über anderthalb Millionen Iren hingerichtet worden. Der Höhepunkt dieser furchtbaren Vernichtungsarbeit wurde unter dem blutigen Diktator Cromwell erreicht.

Die Iren in ihren höflichen Trüben so furchtbaren Völkern stehen wir jetzt im Kampfe auf Leben und Tod, um Sein oder Nichtsein gegenüber. Glauben wir nur nicht, die geküßelten Grausamkeiten allein längst veraengerten Reiten dunklerer Mittelalter angehören, oder etwa nur entmenschte Taten einer ungeliebten Soldateska waren. Nein, sie wurden, wie die Akten der Geschichte untrüglich bezeugen, stets von einer kalkulierenden, weitblickenden Politik in Verfolgung wohlüberlegter Ziele beangelen. Das hat sich bis auf die Zeit nicht geändert. Lord Curzon, des früheren Vizekönigs von Indien, schreibt, in der er fast lächelnd seinen ihm ungeliebten Landbesitzer das Bild von dem „brave“ „brave“ „brave“ in Berlin und den dunkelhäutigen Gurkhas in „Kathmandu“ entwarf, dürfte noch unparaphrasieren sein, und der französische Emile Berceat schrieb im Mai 1916 im „Figaro“ nicht ohne Grund den Satz: „Die deutschen Völker werden den Tod bereuen, an dem die Söhne Cromwells den Rhein überdritten.“

Trotz unserer tapferen Kämpfe in Flandern und dem unermüdlichen Opfermut der Heimat ist dieser furchtbare Tod nicht gekommen und wird auch niemals kommen. Wir haben die Engländer nicht, wir wissen aber, was wir von England zu erwarten haben, wenn es furchtbar sein sollte. Das deutsche Volk ist sich dessen bewußt und es hat den Willen und die Kraft über die englischen Vernichtungspläne zu triumphieren.

Feldartillerie beim Vorstoß an der Schelde.

Augenblicksbilder aus der Schlacht bei Cambrai.

Aus dem Felde wird uns geschrieben:
Was das eine Feinde, als es sicher war: es soll vorgehen. Endlich soll der Engländer den deutschen Angriff kennen lernen. Für uns Artilleristen, die wir immer an der Westfront standen, doppelt schön, daß wir endlich mal wieder auf unsere Pferde durften. So gut wie in den Augusttagen 1914 ist ja unser Pferdmaterial nicht mehr, aber es wird schon klappen.

Ein richtiger feuchter Novembermorgen war der Dreißigste, als das Trommelfeuer einsetzte. Die Proben stehen hinten bereit und werden noch während der Artillerievorbereitung dicht an die Batterie herangezogen. Jetzt beginnt unser Infanteriesturm, und die Stoßgruppe der Artillerie geht mit der vorderen Infanterie los. Nach zehn Minuten geht sie jenseits des vorderen feindlichen Grabens in Stellung. Die Beobachtung hat alles verfolgen können, und nun heißt es auch für uns: Stellungswechsel vorwärts! Der Engländer schießt wenig, aber auf den Straßen fährt man doch besser nicht, und so geht es querselber. An der neugebauten Scheidebrücke haut es sich ein wenig. Jede Batterie hat die erste sein wollen, und so gibt es etwas Unruhe; aber hinüber kommen wir. Die Batterietrupps sind schon vorn auf den Höhen zur Erkundung, und alles spielt sich ganz programmäßig ab. Den frischen Reitergeist haben wir Artilleristen im jahrelangen Stellungskrieg noch nicht verloren. Die Reiterleiter fliegen umher und orientieren dauernd über das Vorgehen und die Stellung unserer Infanterie. Aber da ist der Haken. Die Infanterie hat lange Beine und ist schnell nach vorn ausgerissen. Schon ist sie acht Kilometer über die Schelde hinweg. Also: vorwärts, ihr nach! Schwieriges, tiefes Gelände macht schwere Arbeit für unsere vierfüßigen Kameraden; aber jeder Fahrer weiß, was es gilt, und kennt noch unsere alte Parole: „An“ den Feind. Die Abteilungsführer sind vor und kommen auf den Höhen östlich Gonzacourt an. 1500 Meter vor uns liegt die Infanterie auf den anderen Höhen, also schnell nach vorne zur genauen Orientierung. Aber auch der Engländer hat Augen und legt mit kräftigem Maschinengewehrfeuer auch auf einzelne Reiter ein. Was kümmern uns die Rädertücher! „Durch!“ ist die Parole und vorwärts geht es.

Vorn sieht es brenzlich aus. Man sieht die englische Truppenmassen, die sich zum Gegenstoß sammeln. Es jubelt jedes Artilleriegeschütz über die herrlichen Ziele. Aber noch können die Batterien nicht da sein. Das Maschinengewehrfeuer wird dichter und dichter und schon steht der englische Angriff ein. Da endlich kommen die ersten Geschütze an. Die Batterie ist 10 Kilometer durchgezogen und die Pferde sind total erschöpft. Der Boden ist tief, aber durch kommen sie. Der Batteriechef steht auf der Höhe und laut tönd sein Kommando: „Offene Feuerstellung!“ Gottlob, also endlich einmal wieder! Und jedermann weiß, was es heißt, auf 1500 Meter im tollsten Maschinengewehrfeuer abzupöhlen. Aber es geht wie auf dem Erzgerichtstag, und schon donnern die ersten Grüns zum Engländer hinüber. „2000 und 1800!“; denn wir müssen uns von hinten herankriechen um unsere Infanterie nicht zu gefährden. Der letzte steht mitten in den vorgehenden Engländern. Und nun raus, was in den Rohren ist! Ah, es ist doch was anderes als im Stollen hocken und aus verdeckter Stellung abzuziehen, hier oben auf den Bergen, wo jeder Kanonier steht, was er trifft.

Das Schnellfeuer wüthet furchtbar in der englischen Infanterie. Auch andere Batterien sind jetzt herangefahren. Aber es ist wohl eine volle englische Division, die dort über die Höhe heroverbricht. Auch rechts und links scheint sich etwas vorzubereiten. Die Aufklärungsabteilungen springen nach den Seiten und kommen mit bösen Redungen wieder: „Ueberall starke englische Angriffswellen im Gelände! Nicht alle kommen zurück, mancher Sattel ist leer. Reiterstod — Reiterstod! Die Munition geht zur Neige. Offiziere sind noch hinten geschickt, Kolonnen zu suchen, und die Kolonnen kommen, ausgepumpt bis aufs Letzte. Offen müssen sie im Flankenfeuer zu den Geschützen, und es geht. Wie durch ein Wunder, kein Mann Verletzt. Ein Glück, daß die Munition da ist; denn drüben wird der Engländer dichter und dichter, und schon ist unsere Infanterie, dem enormen Stoß ausweichend, etwas zurückgenommen worden und liegt in den Batteriestellungen. Jedes Geschütz muß ran; was die Batterie entbehren kann, liegt mit dem Karabiner in der Infanterielinie und feuert. Die Engländer fallen zu Hunderten. Da links anrückende Kavallerie. Eine volle Brigade ist es. Auf 1500—1000 Meter kommen sie heran, dann bricht ihr Schreck im massierten Infanteriefeuer zusammen. Nur Trümmer kehren zurück. Da rechts wieder neue dichte englische Kolonnen. Dort halb links englische Maschinengewehre; und dort, was kommt dort hinten heron? Täuschung das Auge? Nein, Tanks sind es, die zum Gegenstoß ansetzen! Eins, drei, fünf, neun, zwanzig Tanks auf einmal. Rasender Hietwechsel. ... gibt es kein Scherenfernrohr mehr und kein Fernglas. Offen steht der Batteriechef neben seiner Batterie und gibt Anweisungen. Er muß brüllen, um sich verständlich zu machen in dem Höllelärm; aber die Kanoniere verstehen, was er will. Das jeweils wichtigste Ziel wird vom Geschützführer und Richtkanonier selbständig eingezeichnet. Schon kommt hinter den Tanks eine neue Kavalleriebrigade heran. Sie erleidet das Schicksal der ersten, aber die Tanks kommen bedrohlich näher. Eine Hauptbatterie, die bis dahin aus verdeckter Stellung schoß, prallt auf und fährt im Galopp vor der Infanterie auf. Beobachtet wohlgeliebtes Einzelfeuer, und Tank auf Tank steht in Flammen; dazwischen die immer vorgehende Infanterie, Teile der Kavallerie, die gesammelt von neuem versucht, einzuhauen, Maschinengewehre zu Hunderten, dazu die Haufen der Tanks. Ein Zielfeld, wie es der Artillerist höchstens im Traum vis dahin gesehen hat. Pferde und Menschen werden auseinandergerissen, und in den Tanks fortgerollt Explosiven. Im Dämmer (es ist inzwischen Nachmittag geworden), steht das Schlachtfeld nach gespenstischer Aus. Die Kanoniere sind in Schweiß gebadet, obgleich es kalt ist, aber sie kennen ihre Pflicht. Jeder hat sein Menschenschicksal. Einige Tanks haben das Feuer unterlaufen und sind im letzten Winkel angelangt. Schon prallt eine Kavallerie auf und soll den Berg hinab weit vor die Infanterie, den Tanks entgegen. Leider hat es der Engländer gemerkt, und im Maschinengewehrfeuer wird die Bespannung zusammengepöht. In voller Ruhe fährt eine neue Probe vor und holt das Geschütz zurück. Die Tanks haben wir am nächsten Morgen, als sie unsere Infanterielinie zu durchbrechen suchten, erledigt. Die feindliche Infanterie ist inzwischen auf 500 Meter herangefahren. Stellungsofen auf einer Höhe, einige hundert Meter zurück, sind bereits erkundet, und zugeworfen, bis zum letzten Moment feuernd, gehen im Schutze der Dunkelheit die Batterien in die neuen Stellungen. Wohl sind betrübliche Verluste eingetreten, mancher Mann und mancher brave Gaul hat drauf glauben müssen, aber doch können wir auf unsere Tagesleistung zurückblicken. Zwei englische Infanteriedivisionen sind dezimiert, achtzehn brennende Tanks liegen vor unseren Linien und hunderte von reitenden Horden bewachen, wie auf wir gestellt haben. Für jeden Artilleristen ist der Tag der höchste des Krieges gewesen, und die Infanterie schwört mit Begeisterung auf unsere Schmettermaschine. Der Reitergeist und Schreck haben wir den Engländern gezeigt, daß auch der Stellungskrieg seine Beweglichkeit nicht verloren hat, und jeder hofft, daß ihm der Krieg noch öfters Gelegenheit zum Vorgehen gibt.

Eine Jahresabrechnung für 1917.

So unausgesehen die am Morgen des 24. Dezember in Deutschland bekannt gewordene Nachricht von der Vertiefung dreier englischer Zerstörer für die Briten auch gewesen sein mag, so erfreulich ist diese Botchaft am Weihnachtstage für uns, die wir hieraus eine neue Eintragung auf den Posten: „Kriegsschiffverluste unserer Feinde im Jahre 1917“ machen können. Erst Mitte Dezember erfuhr wir bei der Vertiefung des französischen Kreuzers „Chateau Renault“, daß damit die Gesamtverluste unserer Feinde an Kriegsschiffen seit dem 1. August 1914 auf über 1 Million Tonnen Wasserverdrängung angewachsen sind. Ohne die jetzt in den Hooften der holländischen Bucht der Nordsee vernichteten drei Zerstörer betragen die Kriegsschiffverluste unserer Gegner im letzten Jahre 196 000 Tonnen. Davon entfallen auf

England	97 655 Tonnen
Frankreich	37 926 „
Rußland	34 380 „
Japan	17 050 „

während sich der Rest auf Italien, Portugal, Rumänien und die Vereinigten Staaten von Nordamerika verteilt.

Neben den vielen vernichteten kleineren Einheiten, wie Zerstörern, Torpedobooten, U-Boot-Jägern, Kanonenbooten, Hilfskreuzern usw., haben unsere Feinde eine erhebliche Anzahl von größeren Schiffen eingebüßt, wie aus folgender Auflistung hervorgeht:

zwei Großkampfschiffe	
„Banguard“ engl.	19 600 Tonnen
„Danton“ franz.	18 400 „
drei Uminerschiffe	
„Cornwallis“ engl.	14 200 „
„Perolejet“ russ.	11 900 „
„Glava“ russ.	14 600 „
drei Panzerkreuzer	
„Drake“ engl.	14 300 „
„Kleber“ franz.	7 700 „
„Tsuba“ japan.	14 000 „

Außerdem fielen den Torpedos unserer U-Boote fünf geschützte Kreuzer zum Opfer, von denen „Ariadne“ (engl.) mit 11 150 Tonnen und „Chateau Renault“ mit 8000 Tonnen an der Spitze marschieren.

Mithin haben die feindlichen Kriegsschiffe einen Jahresverlust für 1917 von insgesamt 13 Linienschiffen und Kreuzern zu buchen. Dieses Ergebnis wiegt um so schwerer, wenn man bedenkt, daß die deutsche Kriegsschiffslotte im vergangenen Jahr nicht ein einziges größeres Schiff über 1500 Tonnen eingebüßt hat.

Der geprügelte Dichterheld. Aus Zürich wird dem Bundespost-Blatt-Blatt gemeldet: Gabriele d'Annunzio wollte in Mailand eine Rede halten. Das Publikum schien jedoch nicht geneigt, ihn anzuhören und er mußte unter riesigem Lärm vor der drohenden Gefahr der Anwesenheit eilends verschwinden. Auf der Straße wurde er erkannt und unter Gejohle und Geschrei blutig geschlagen.

An die Herren Bürgermeister des Kreises.

Betr. Reichsfleischkarten

Nach den Verfügungen des Kgl. Landratsamts in Nr. 50 und 59 des Kreisblattes von 1917 ist der Bedarf an Fleischkarten allmonatlich uns anzumelden.

Wir bitten um Angabe der für die Zeit vom 21. Jan. bis 17. Februar 1918 erforderlichen Fleischkarten bis spätestens 11. Januar, damit die rechtzeitige Lieferung möglich ist. Falls bis zum 11. Januar eine Anmeldung nicht erfolgt, wird angenommen, daß dieselbe Anzahl Karten wie im vorigen Monat zugesandt werden soll.

Für die Schwer- bzw. Schwerstarbeiter, soweit sie zur Empfangnahme der Fleischzulage berechtigt sind, sollen Reichsfleischkarten in besonderer Farbe mit dem Ausdruck „Vorzug-Reichsfleischkarte“ hergestellt und verwendet werden.

Zur Anmeldung wolle man eine Postkarte benutzen und dieselbe wie folgt ausfüllen:

- Es sind erforderlich:
- a) Reichsfleischkarten für Erwachsene Stück
 - b) Reichsfleischkarten für Kinder (bis zum vollendeten 6. Lebensjahre) "
 - c) Vorzugsfleischkarten für Schwer- bzw. Schwerstarbeiter "

Geschäftsstelle des Kreisblattes in Montabaur.

Mahlkarten und Schrotkarten

nebst Anhangzettel

sind vorrätig in der Kreisblatt-Druckerei Montabaur. Fernsprecher 10.

An die Herren Bürgermeister des Kreises.

Die neuen Formulare zu Bestands- und Fragebogen II. Fassung (Reichsbekleidungsstelle) für Verantragung der Kleider-Vorzugscheine, sowie die Vorzugscheine AI, AII und BII sind von uns zu beziehen.

Kreisblatt-Druckerei Montabaur.

Bestellungen auf das Kreisblatt

für den Monat Januar 1918

werden von unseren Agenturen, für das erste Vierteljahr 1918 von den Postanstalten, Landbriefträgern und Zeitungsträgern sowie in der Geschäftsstelle noch angenommen.

Bezugspreise des Kreisblattes für den Unterwesterwaldkreis:

Vierteljährlich bei der Post abgeholt	2.10 M.
" durch die Post zugestellt	2.40 "
" für Montabaur (inkl. Zustellung)	2.10 "
Monatlich durch unsere Agenturen	0.75 "

Kreisblatt-Druckerei Montabaur.

Aushänge für Gastwirtschaften.

Bekanntmachung der Reichsbekleidungsstelle vom 14. 7. und 25. 8. 1917 — betreffend Verwendung von Wäsche in Gastwirtschaften — das Stück 50 Pfa. — zu haben in der Kreisblatt-Druckerei Montabaur.

Formulare für Jahresberichte und Jahresrechnungen für die Viehwirtschaftsgenossenschaften sind zu haben in der Kreisblatt-Druckerei Montabaur.

Wandkalender für 1918

sind vom 6. d. M. ab wieder bei uns vorrätig; das Stück 20 Pfa. — (Russ. Allg. Wandkalender für 1918 können nicht mehr geliefert werden.)

Kreisblatt-Druckerei Montabaur.

An die Herren Bürgermeister des Kreises.

Betr. Seifenkarten.

Die vom 1. Februar bis 31. Juli 1918 gültigen Seifenkarten werden in Kürze (nach neuester Vorschrift) angefertigt und wollen Sie Ihren Bedarf uns baldigst angeben.

Kreisblatt-Druckerei Montabaur.

Ca. 1000 lde Mtr. Drahtseil gebraucht,

16 mm dick gut erhalten,

ferner eine Partie neue feuerverzagte Stäbe zum Einmauern in Gdß. von 140, 120 und 100 Stk, ferner 2 T-Träger wie neu N. 26, ein Stück 4,80 m und ein Stück 4 m Länge,

ein Stück englische Kette wie neu, Länge 30 Meter, Schachellänge 55 mm, Gliederstärke 12 mm,

ferner 6-800 Stück eiserne Schrauben für Geleise von 50-75 cm Spannweite,

ca. 800-1000 Stück Flachisen, 1000 m/m lang, 315 m/m breit und 7 m/m dick

hat billig abzugeben

Theodor Wertgen jun., Vallendar a. Rh.

Telephon 2540.

Insertionen

aller Art, insbesondere Holzversteigerungsanzeigen usw. finden in dem „Kreisblatt für den Unterwesterwaldkreis“ in Montabaur die wirksamste Verbreitung. Das „Kreisblatt“ wird nicht allein in sämtlichen Gemeinden des Kreises gelesen, sondern auch außerhalb des Kreises von vielen Holzhandlungen etc. stets gehalten. Deshalb wird dieses Blatt auch von einer großen Anzahl Staats- und Gemeindebehörden in und außerhalb des Kreises zur Veröffentlichung ihrer Bekanntmachungen benutzt.

Bekanntmachung.

Herrn Uhrmacher Karl Müller in Ransbach ist die **Aufstellung von Brücken** an unsere Rassenmitglieder für folgende Orte übertragen worden.

Ransbach, Baumbach, Gundsborn, Siershahn, Ebernshahn, Mogendorf, Wittgert, Breitenau, Wirscheid, Alsbach, Faulbach, Grenzau, Hilgert und Wirscheid. Ferner sind sämtliche von Herrn Dr. Müller, Ransbach, für unsere Mitglieder vorordneten Brücken nur von Herrn Karl Müller, Ransbach zu beziehen.

Montabaur, den 4. Januar 1918.

Allgemeine Ortskrankenkasse für den Unterwesterwaldkreis in Montabaur.

Der 1. Vorsitzende:
Olig.

Holzversteigerung.

Am Donnerstag, den 10. Januar 1918,

morgens um 9 Uhr anfangend,

werden im Gemeindewald von Selters rechts und links des alten Rofsamer Weges

474 rm. Buchen-Scheit- und Knüppelholz und 5945 Stück Buchen-Wellen

versteigert.

Selters, den 4. Januar 1918.

Der Bürgermeister:
Sahm, Beigeordneter.

Feld- oder Gartenland

in Montabaur auf ein oder mehrere Jahre zu mieten gesucht. Frau Schulte, Montabaur Steinweg Nr. 29.

Rübensneider u. fl. Brodler Tauche- u. Wasserpumpen

empfiehlt

Heimann Stern, Eisenhandlung Montabaur.

Gewerbliche Fortbildungsschule.

Der Zeichenunterricht nimmt Sonntag, den 6., der Sachunterricht der Handwerkerklasse Dienstag, den 8., nachmittags 5 Uhr, der kaufmännischen Klasse Donnerstag, den 10. Januar 1918 seinen Anfang.

Der Schulvorstand.

Private Handelsschule

von

Bernd Bohne, Neuwied

Bahnhofstr. 71. Gegründet 1905. Fernspr. 432.

Gründliche gewissenhafte Ausbildung

für Damen und Herren

in Buchführung, Korrespondenz, Rechnen,

Wechsellehre, Kontopraxis usw.

Schönschnellschreiben, Stenographie und

Maschinenschreiben.

Vormittags-, Nachmittags- und Abend-Kurse.

Prospekt frei. 1000 Anerkennungen.

Beginn neuer Hauptkurse am 3. Januar und

1. Febr. — Beginn der Einzelkurse täglich.

Kath. Gesellenverein Montabaur.

Sonntag, den 6. Januar, abends 1/8 Uhr:

Familienabend mit Lichtbildervortrag

über die

Oberammergauer Passionspiele.

Zu zahlreichem Besuch ladet die aktiven und Ehrenmitglieder nebst Angehörigen ein:

Der Vorstand.

— Die Postbezieher werden gebeten, sich beim Ausbleiben oder bei verspäteter Lieferung einer Nummer stets nur an den Briefträger oder die zuständige Postanstalt zu wenden. Erst wenn Nachlieferung und Aufklärung nicht in angemessener Frist erfolgen, wende man sich unter Angabe der bereits unternommenen Schritte an uns.

Montabaur.

Kreisblatt-Verlag.

An die Herren Bürgermeister des Kreises.

Der Sonder-Abdruck des „Amtlichen Teiles“ des Kreisblattes für den Unterwesterwaldkreis für das Jahr 1917 (und das Alphabet, Sachregister) werden in Kürze fertiggestellt. Wenn der Sonder-Abdruck nicht Ihnen direkt, sondern einem Buchbinder zum Einbinden übergeben werden soll, so bitten wir bis zum 9. Januar 1918 um gefl. Angabe des Namens und Wohnorts des betr. Buchbinders, andernfalls die bei uns bestellten Exemplare Ihnen durch die Post zugehen werden.

Montabaur.

Verlag des Kreisblattes.

Todes + Anzeige.

Gott dem Allmächtigen hat es gefallen, heute früh 5 Uhr, unser einziges, liebes Töchterchen

Maria

im Alter von 11 Jahren nach kurzer Krankheit, wohl versehen mit den hl. Sakramenten der kath. Kirche, zu sich zu nehmen.

Die tieftrauernden Eltern:

Karl Lenaif und Frau.

Montabaur, den 4. Januar 1918.

Die Beerdigung findet Sonntag vorm. 11 Uhr (nach dem Kindertagesdienst) statt.

Das Traueramt wird Montag, den 7. Januar, morgens 8 1/2 Uhr in der kath. Pfarrkirche dahier abgehalten.

(Besondere Einladungen ergehen nicht.)

Basaltvorkommen

Säulen u. Platten f. Steinbrucharbeit geeignet, ebenso Quarzit u. Quarz, gef. Angabe unter N. 2. 5617 befördert Rudolf Woffe, Adin.

Fleißiges, sauberes

Mädchen

gesucht.

Frau Emil Schloß,
Montabaur, Steinweg 9.

Zuverlässiges, tüchtiges

Mädchen

für Küche u. Hausarbeit
sofort gesucht.

Frau Hühn, Siershahn.

Ein tüchtiges

Mädchen

zum 1. Februar gesucht.
Frau Oswald Rint,
Montabaur, (Seminar)

Braves, fleißiges, jüngeres

Mädchen,

welches schon gedient hat,
wird für sofort zu billiger
finderlosen Familie nach
Wiesbaden gesucht.

Offerten an F. Seidl,
Firma Gschm. Mayer in
Limburg (Bahn).

Fleißiges, junges

Mädchen

für herrschaftlichen Haushalt
gesucht. Angebote an die
Geschäftsstelle des Kreisbl.
(S. Nr. 3-2.)

Tüchtiges Mädchen

zum 1. Februar gesucht.

Frau Sauerland.

Höchst a. M. Gneisenaustr. 6.

Schlosserlehrling

gesucht. Hugo Kocher

Schloß rheinischer Montabaur

Am 30. Dez. auf dem Weg

Limburg über Siershahn

nach Holler Briefkasten

me. Goldbuch usw. verlor. Der

ehrl. Finder wolle dieselbe ab-

geben a. d. Geschäftsst. d. Bl.

Stenografisch-Kursus

beginnt 15. Januar.

Strunt, Sauerstraße 17.

Haarketten

und Böpfe

werden angefertigt

Frau Stolz, Montabaur,

Großer Markt 6.

Große Partie

Sohlennägel

zu haben bei

Josef Rahn, Lederhandlg.

Sadamar.

Eine hochtrachtige

Fahrtuh

(3 mal gelabrt) zu verkaufen

Peter Josef Speier in

Wilscheid.

Einige gebrauchte, gut

erhaltene

Milch-

Zentrifugen

hat billig abzugeben

Peter Friedrich

Handlung, Weidenhahn.

Gebraucht u. außerordentlich

Dien

wegen Raumangel zu ver-

kaufen. Wallstraße 3.

3 Zimmer u. Küche

zum 1. April 1918 zu

mieten gesucht. Angebote

unter A. Z. an die Geschäftsst.

Suche für mein Eisen-

u. Colonialwarengeschäft

zu Ostern einen gesunden,

kräftigen Jungen

aus guter Familie in die

Schule bei freier Station im

Hause. Offerten erbitte unter

G. A. an die Geschäftsstelle

des Kreisblattes.

Starker Junge

kann das Schmiedehand-

werk erlernen.

Näheres Kreisbl. - Druckerei.

Holz- u. bsolgezettel

werden bei Abnahme von 5

Buch ohne Preiserhöhung mit

Ort und Namen angefertigt

Kreisblatt-Druckerei Montabaur

Deutsche
Moden-Zeitung
— Schnitt — unübertroffen
Preis vierteljährlich
1 M. 80 Pfa.
durch jede Buchhandlung
oder Postanstalt
Bestellen Sie vom
Verlag Otto Beyer
Leipzig, Kottbuserstr. 53.

Die neu vorgeschriebenen **Abmeldebefcheinigungen** aus der **Lebensmittelversorgung** sind vorrätig in der Kreisblatt-Druckerei in Montabaur.